

O, daß die erst  
Mit dem Lichte des Lebens  
Sich von mir wende,  
Die edle Treiberin,  
Trösterin Hoffnung!

### Harzreise im Winter.

Dem Geier gleich,  
Der, auf schweren Morgenwolken  
Mit sanftem Fittich ruhend,  
Nach Beute schaut,  
Schwebe mein Lied.

Denn ein Gott hat  
Jedem seine Bahn  
Vorgezeichnet,  
Die der Glückliche  
Rasch zum freundigen  
Ziele rennt;  
Wem aber Unglück  
Das Herz zusammenzog,  
Er sträubt vergebens  
Sich gegen die Schranken  
Des ehernen Fadens  
Den die doch bitter Schere  
Nur einmal löst.

In Dichters-Schauer  
Drängt sich das rauhe Wild,  
Und mit den Sperlingen  
Haben längst die Reichen  
In ihre Sümpfe sich gesenkt.

Leicht ist's folgen dem Wagen,  
Den Fortuna führt,  
Wie der gemächliche Troß  
Auf gebesserten Wegen  
Hinter des Fürsten Einzug.

Aber abseits, wer ist's?  
Ins Gebüsch verliert sich sein Pfad,  
Hinter ihm schlagen  
Die Sträucher zusammen,  
Das Gras steht wieder auf,  
Die Ode verschlingt ihn.

Ach, wer heilet die Schmerzen  
Des, dem Balsam zu Gift ward?  
Der sich Menschenhaß  
Aus der Fülle der Liebe trank?  
Erst verachtet, nur ein Verächter,  
Zehrt er heimlich auf  
Seinen eignen Wert  
In ung'nügender Selbstsucht.

Ist auf deinem Psalter,  
Vater der Liebe, ein Ton  
Seinem Ohre vernehmlich,  
So erquicke sein Herz!  
Öffne den unwälsten Blick  
Über die tausend Quellen  
Neben dem Durstenden  
In der Wüste!

Der du der Freuden viel schaffst,  
Jedem ein überfließend Maß,  
Segne die Brüder der Jagd  
Auf der Fährte des Wilds,  
Mit jugendlichem Übermut  
Fröhlicher Mordsucht,  
Späte Rächer des Unbills,  
Dem schon Jahre bergeblüht  
Wehrt mit Knütteln der Bauer.

Aber den Einsamen hüll  
In deine Goldwolken!  
Umgib mit Wintergrün,  
Bis die Rose wieder heranreift,  
Die feuchten Haare,  
O Liebe, deines Dichters!

Mit der dämmernden Fackel  
Leuchtest du ihm  
Durch die Furten bei Nacht,  
Über grundlose Wege  
Auf öden Gefilden;  
Mit dem tausendfarbigen Morgen  
Lachst du ins Herz ihm!  
Mit dem heizenden Sturm  
Trägst du ihn hoch empor;  
Winterströme stürzen vom Felsen  
In seine Psalmen,  
Und Altar des lieblichsten Danks  
Wird ihm des gefürchteten Gipfels  
Schneebehangener Scheitel,  
Den mit Geisterreichen  
Krächzten ahnende Völker.

Du stehst mit unerforschtem Busen  
Geheimnisvoll offenbar  
Über der erstaunten Welt  
Und schaust aus Wolken  
Auf ihre Reiche und Herrlichkeit,  
Die du aus den Adern deiner Brüder  
Neben dir wässerst.

### An Schwager Kronos.

Epute dich, Kronos!  
Fort den rasselnden Trott!  
Vergab gleitet der Weg;  
Eitles Schwindeln zögert  
Mir vor die Stirne dein Zaudern.  
Frisch, holpert es gleich,  
Über Stock und Steine den Trott  
Rasch ins Leben hinein!

Nun schon wieder  
Den eratmenden Schritt  
Mühsam Berg hinauf!  
Auf denn, nicht träge denn,  
Eirend und hoffend hinan!

Weit, hoch, herrlich der Blick  
Rings ins Leben hinein,  
Vom Gebirg zum Gebirg  
Schwebet der ewige Geist,  
Ewigen Lebens ahndevoll.